

Wort zur Woche

Dies ist jetzt tatsächlich der vierte Sonntag in Folge ohne eigenen Gottesdienst.

Weil es um Leben und Tod geht, müssen wir Abstand halten und zu Hause bleiben. Das öffentliche Leben steht größtenteils still. Zugleich ist dies aber ganz und gar nicht eine Zeit der Stille, sondern der kreativen Betriebsamkeit. Da werden Beatmungsgeräte bei Autobauern produziert, Mundschutz in Heimarbeit und Desinfektionsmittel bei Bierbauern. Was für eine Kreativität und was für ein Zusammenstehen. Auch in den Gemeinden und Kirchen werden ganz neue Kommunikationswege beschritten. Wer im Internet auf den verschiedenen Webseiten unterschiedlichster Gemeinden unterwegs ist, kann fast überall eine Videobotschaft des Pastors aus dessen Arbeitszimmer finden.

Wann wurde uns jemals in so viele Wohnungen ein öffentlicher Einblick gewährt? Auch Musiker und Liedermacher gehen neue digitale Wege. So hat uns Heiko Bräuning für die digitalen Gottesdienste ein Lied zur Verfügung gestellt: „Werde ruhig“.

siehe: https://youtu.be/c3f7ebW_8fk

„Ich will es nicht verschweigen, die Angst beherrscht die Zeit, ich kann es nicht beschreiben, wie die Ohnmacht um sich greift. So hilflos und zerbrechlich, so machtlos und so schwächlich, unverhofft und plötzlich, beispiellos entsetzlich ...“ mit diesen Worten leitet Heiko Bräuning sein Lied ein. Treffender kann man den derzeitigen beispiellosen und weltweiten Ausnahmezustand nicht beschreiben.

Aber er bleibt mit seinem Lied nicht bei einer weiteren Bestandsaufnahme unserer Corona-Situation stehen, sondern eröffnet uns mit der dritten Strophe eine echte Perspektive, wenn er singt: „Die Not lehrt wieder beten: viele falten ihre Hände, bitten Gott: „Schenk uns ein Wunder!“, hoffen auf ein gutes Ende. Doch in allem lasst uns glauben, für die Menschen, für das Land: Ganz egal in welcher Krise, steht die Welt in Gottes Hand!“

Damit erinnert Bräuning unausgesprochen an Jesus, der uns diese Zusage gegeben hat, Matthäus 7, Vers 7 bis Vers 11 (Einheitsübersetzung 2016): *Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopft an und es wird euch geöffnet! Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet.*

Oder ist einer unter euch, der seinem Sohn einen Stein gibt, wenn er um Brot bittet, oder eine Schlange, wenn er um einen Fisch bittet?

Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten.

So ist auch diese Woche vor Ostern bei der Fastenaktion „Sieben Wochen ohne Pessimismus“ überschrieben: „Klopft an, so wird euch aufgetan!“ Gerade in dieser Zeit, wo die Not uns wieder beten lehrt, brauchen wir diese Verheißung Jesu, dass unser Gebet nicht ins Leere geht.

Beten ist nach dem Zeugnis der Bibel mehr als nur die Bitte, aber Jesus legt in diesen Versen aus der Bergpredigt den Schwerpunkt beim Gebet auf die Bitte. So dass man nach diesem Wort tatsächlich sagen kann: Beten heißt nach Jesus: Gott bitten!

Für den größten aller spirituellen Lehrer, für Jesus Christus selbst, spielt weder die Form, wie man betet, noch der Ort, wo man betet, noch die Zeit, wann man betet, noch die Worte, frei oder vorformuliert, eine Rolle.

Für Jesus zählt das tatsächliche Tun, die innere Haltung und das Dranbleiben. Laut Jesus heißt Beten: Gott bitten!

Matthäus 7, Vers 7 (Neukirchener Bibel: Die Evangelien): *Bittet, so wird euch gegeben, sucht, so werdet ihr finden, klopft an, so wird euch aufgemacht.*

Bitten, suchen und anklopfen, mit diesen drei einfachen aktiven Begriffen lädt Jesus uns zum Beten ein.

In diesen drei Begriffen steckt einerseits eine Steigerung, vom Bitten bis hin zum Anklopfen, andererseits auch der deutliche Hinweis auf die Ausdauer, das Dranbleiben. Und es kommt unsere innere Haltung zur Sprache.

Nur wer bettelnd und bittend, suchend und anklopfend vor Gott erscheint, wird sein Eingreifen erleben. Wir sind und bleiben Bettler vor Gott: Bittsteller und Suchende, Anklopfende und Wartende.

„Das Bild vom Anklopfen zeigt, dass es beim Bitten Gott gegenüber nicht um wahlloses Fordern und Wünschen geht. Wer an eine Tür klopft, will eingelassen werden.“

© Christiane von Boehn, Neukirchener Bibel: Die Evangelien, Seite 59 - 60

Die Einladung zum Beten wird von Jesus mit einer doppelten Zusage versehen, Matthäus 7, Vers 7 bis Vers 8 (Neukirchener Bibel: Die Evangelien): *Bittet, so wird euch gegeben, sucht, so werdet ihr finden, klopft an, so wird euch aufgemacht. Denn jeder, der bittet, empfängt, und wer sucht, findet, und wer anklopft, dem wird geöffnet.*

Für Lukas ist das „Gute“ von Matthäus der „Heilige Geist“. Lukas 11, Vers 13 (Einheitsübersetzung 2016): *Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.*

Der Heilige Geist ermöglicht auf unerklärliche Weise ein Vertrauen, wenn wir nach allem Bitten, Suchen und Anklopfen anscheinend ohne Antwort bleiben und den Eindruck haben, dass alle Türen für uns verschlossen sind. Er lässt uns betend dranbleiben, wenn sich die Zeit des Abstands und des lebenswichtigen Hausarrests um Wochen verlängert. Er vertritt uns – wie Paulus schreibt – mit unaussprechlichem Seufzen. Römer 8, Vers 26 (Einheitsübersetzung 2016): *So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in*

rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern.

Wenn alles Bitten, Suchen und Anklopfen scheinbar ins Leere läuft. Wenn wir das Gefühl haben, es wird alles nur noch schlimmer. Die Zahlen gehen nur immer weiter nach oben und ein Ende ist nicht abzusehen.

Wenn uns dann die Worte fehlen und unsere Stimme tränenerstickt ist, kommt uns der Heilige Geist auf unerklärliche Weise zu Hilfe, übersetzt unsere Sprachlosigkeit in ein himmlisches Seufzen und eröffnet uns einen für uns bisher verschlossenen Raum zum Herzen Gottes.

Nein, Gott hat uns nicht vergessen – auch wenn alle Gebete scheinbar ohne Antwort bleiben. Der gute Heilige Geist will uns die Augen für Gottes Gegenwart und Liebe mitten in dieser weltweiten Krise öffnen.

Das Ende unserer Möglichkeiten ist der Anfang seiner Wege! So lädt Jesus uns ein, dem Vater zu vertrauen, bittend, suchend, anklopfend. Dabei „ist das Anklopfen ein Zeichen des Wunders, des Wunders nämlich, dass es eine Tür gibt, dass einer diese Tür ist und dass ich eintreten und mit dem Vater sprechen darf.“

© Helmut Thielecke, *Das Leben kann noch einmal beginnen*, Seite 196

Gott segne Euch, Ihr/Euer Siegfried Ochs